

Walter Pahl

Benz-Baracken



Walter Pahl, weit über seine bedeutende Tätigkeit bei der Gartenstadt-Genossenschaft hinaus renommierter Fachmann im Wohnungswesen, verfasste im Jahr 2005 diesen Beitrag zur Geschichte der Benz-Baracken. Er stellte ihn Marie-Luise Zürcher von der Geschichtswerkstatt des Bürgervereins Gartenstadt zur Verfügung.



Die wegen ihrer Nähe zum Werk der Firma Benz & Cie, heute Daimler, „Benz-Baracken“ benannten Notwohnungen waren einer der größten sozialen Brennpunkte im ganzen Land. Entsprechend gerne wurden Bilder und Reportagen über die dortigen Zustände in den Medien gebracht und dadurch zweifelsohne dem Image der Stadt Mannheim Schaden zugefügt. Die Obere Riedstraße, an der die Benz-Baracken lagen, war damals noch eine von Käfertal kommende, über zwei Bahnlinien führende Durchgangsstraße bis zur Luzenbergstraße für das Werk war diese das Betriebsgelände teilende Straße auf Dauer nicht hinnehmbar. Im Bereich des Werks wurde deshalb die öffentliche Straße aufgehoben und der für Mannheim wichtigen Firma als Werksstraße überlassen.

Der westliche Teil der Straße wurde nach Hans-Martin Schleyer benannt.

Sozialer Brennpunkt

Als sozialer Brennpunkt wird allgemein ein Wohngebiet bezeichnet, in dem sich durch das Zusammenwirken von fehlendem ausreichendem Wohnraum für Einkommensbenachteiligte, Mängeln in der Obdachlosenhilfe und einer restriktiven Sozialpolitik die entstehenden sozialen Probleme verfestigen und zu einem menschenunwürdigen Leben führen. Die Unterkünfte sind minderwertige Qualität auf engstem Raum, oft unter gesundheitsgefährdenden baulichen Bedingungen und räumlich von anderen Wohngebieten isoliert. Die dort wohnenden Menschen werden sozial verachtet und leben

in einer dauernden finanziellen Notlage und Abhängigkeit.

Der Deutsche Städtetag definierte 1979 den Begriff „sozialer Brennpunkt“ als „Wohngebiet, in dem Faktoren, die die Lebensbedingungen ihrer Bewohner und insbesondere die Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen negativ bestimmen, gehäuft auftreten.“ Bildungs- und Ausbildungsdefizite sind die bleibenden Folgen. Das erzeugt bei Außenstehenden unwillkürlich Vorurteile, bedeutet fehlende Kontakte zur übrigen Bevölkerung und führt zu diskriminierendem Verhalten der Gesellschaft.

Die Bewohner solcher Gebiete resignieren. Das war auch bei den Benz-Baracken der Fall. Die Familien lebten unterhalb

oder am Rande der Armutsgrenze. Ihr Einkommen lag unterhalb des Mittels der normalen Haushaltseinkommen.

Während sich die Eltern mit sich selbst beschäftigten, blieben die Kinder weitgehend unbeaufsichtigt. Schulschwänzen war deshalb an der Tagesordnung. Man ging lieber in die Gärten der Umgebung, um den Küchenplan etwas aufzubessern oder den quälenden Hunger zu stillen.

Die von solchen Streifzügen betroffenen Eigentümer auf dem Waldhof (Speckweggebiet) waren schon froh, wenn dabei nicht auch noch größere Sachbeschädigungen erfolgten. Man hatte für die Ärmsten der Armen und vor allem für die Kinder ein gewisses Verständnis.

Lehrstelle, er wird bei der Suche nach einer besseren Wohnung benachteiligt und ist deshalb ständig auf Unterstützung durch die öffentliche Hand angewiesen.

Aus billigstem Material hergestellt

Allgemein sind Baracken nicht unterkellerte einstöckige und meist mit billigstem Material hergestellte Gebäude, in denen vorübergehend und behelfsmäßig Personen oder Sachen untergebracht werden.

In Mannheim gab es mindestens neun Barackensiedlungen, die aber der wirtschaftlichen Lage wegen zu Dauereinrichtungen wurden. Baracken standen z. B. am Ulmenweg, Waldstraße/Alsenweg, Ballonstraße, Hochuferstraße, Pfingstberg u. a. Es gab in Mannheim insgesamt 800 solcher Notwohnungen, in denen Obdachlose und von der Fürsorge unterstützte Familien leben mussten.

Die Größe der einzelnen Wohnung war mit einer Gesamtfläche von 20 Quadratmetern bei einer Einzimmerwohnung und 35 Quadratmeter bei einer Zweizimmerwohnung für Familien mit Kindern völlig unzureichend. Das Zimmer war von der Wohnküche nur mit einer Nut- und Federwand getrennt. Die Außen- und Trennwände zu den Nachbarwohnungen bestanden nur aus Tuffsteinen, die keinen Schutz vor Kälte und Schall boten.

„Die Baracken waren der Einstieg in den Teufelskreis“

Die negativen Auswirkungen der geschilderten Verhältnisse und der daraus folgenden Verhaltensweisen sind auf Dauer sehr aufwendig, wenn sie überhaupt beherrschbar sind.

Gute Wohnungen sind für das Niveau der Gesellschaft von großer Bedeutung. Die Baracken waren der Einstieg in den Teufelskreis, aus dem nur wenige mit größten Anstrengungen herauskommen konnten.

Wer einmal in einer Obdachsiedlung, die an der Adresse leicht erkennbar ist, wohnt, erhält nur sehr schwer eine Arbeits- oder

AUTO CHECK

Jahres-Inspektion mit
Mobilitätsgarantie*

€ 59,-

zzgl. Material

Die Mobilitätsgarantie gilt für alle von uns ausgeführten Jahres-Inspektionen nach Herstellervorgaben!

- Pannenhilfe vor Ort
- Bergen und Abschleppen
- Hotelübernachtung
- Leihwagen
- Heim- und Weiterreise
- Medizinische Vermittlung
- Fahrzeugunterstellung und Rücktransport

incl. Ticket-, Hotel- und Reisebuchung

* auf Basis der aktuellen Versicherungsbedingungen

Auto Sebastian

Speckweg 28-30 • 68305 Mannheim • Tel. 0621/75 13 81

Weiter auf Seite 24

Fortsetzung von Seite 23

Die Decken waren aus Holz und lediglich mit Teerpappe belegt. Ohne Isolierung sorgten die Ofenheizungen nicht für die nötige Wärme. Im Winter waren nicht nur die Fenster, sondern auch die Außenwände mit Eisblumen geschmückt.

Kein Wunder, dass die Bewohner in ihrer Not manchmal Holzfußböden und Türen verbrannt haben.

Bei den Benz-Baracken war für jeweils zwei Blocks zwischen den Zeilen ein Trakt eingefügt, in dem sich die Toiletten für jeweils zwei Parteien, Abstellräume und gemeinsam zu benutzende Waschküchen befanden.

1926 betrug die Baukosten einer solchen Behelfswohnung durchschnittlich 2000 Reichsmark, etwa ein Viertel des Aufwands für eine normale Kleinwohnung in fester Bauweise.

Ab 1928 wurde der Bau solcher Wohnungstypen vom Stadtrat eingestellt. Man förderte von nun an den Kleinwohnungsbau und die Erstellung von Wohnungen durch gemeinnützige Gesellschaften und Genossenschaften.

Benz-Baracken entstanden in zwei Bauabschnitten

Die in den Jahren 1926 bis 1928 errichteten Benz-Baracken waren wegen der Größe der Siedlung am meisten in Mannheim und darüber hinaus bekannt. In zwei Abschnitten wurde gebaut. Im ersten Bauabschnitt wurden 146 Wohnungen errichtet, in denen etwa 800 Personen Unterschlupf fanden. Nach einem zweiten Abschnitt standen 231 Barackenwohnungen auf dem Grundstück, die von 1050 Menschen bewohnt wurden.



Ab 1928 stellte die Stadt den Bau von Baracken ein. Einfache Wohnungen, hier die Siedlung für kinderreiche Familien und alte Bürger; boten weitaus bessere Lebensverhältnisse. Viele Probleme, die sich aus dem Wohnen in Baracken ergaben, konnten hier erst gar nicht auftreten.

Gerade die Größe des Areals und die erdrückende Enge des Zusammenlebens dürfte das auffällige Milieu der Bewohner geprägt haben. Mit den „Baracklern“ wollte deshalb nach Möglichkeit niemand etwas zu tun haben.

Politische und soziale Hintergründe

Man sollte jedoch über die Notunterkünfte in Mannheim und damit auch über die Benz-Baracken nicht sprechen, wenn man sich nicht mit den Ursachen, den politischen und sozialen Umständen befasst, die zu deren Entstehung und ihren Folgen geführt haben.

Nach dem Ersten Weltkrieg herrschte in Mannheim, wie überall in den großen deutschen Städten, eine ungeheure Wohnungsnot. Die Stadt hatte um 1900 rund 140.000 Einwohner. Diese Zahl wuchs durch Zuwanderungen bis kurz nach dem Krieg auf 200.000. Die Menschen drängten in die aufstrebende und Arbeit versprechende Stadt. Der Wohnungsbau konnte

mit dieser Entwicklung nicht mithalten. Entsprechend groß war die Zahl der Obdachlosen.

Wohnen auf engstem Raum

Die vorhandenen Wohnungen waren stark überbelegt. Aus einer Erhebung geht hervor, dass bei einer durchschnittlichen Zimmergröße von 8 bis 12 Quadratmeter, jeder Raum mit 2,97 Personen bewohnt war.

Prof. Friedrich Walter stellte in seinem Buch „Mannheim zwischen 1907 und 1945“ fest, dass 1925 in einer Zweizimmerwohnung 4,15 Personen wohnen mussten.

Die Bevölkerung wuchs laufend weiter. Bei einer Reichswohnungszählung 1927 ergab sich, dass in Mannheim 66663 Haushalte in 61310 Wohnungen lebten, d. h. fast 10 Prozent der Haushalte hatten keine eigene Wohnung. Man kann sich das heute gar nicht mehr vorstellen. 1931 zählte Mannheim bereits 271700 Bürgerinnen und Bürger.

Hohe Mieten

Um die hohen Mieten einer Normalwohnung zahlen zu können, hatten die meisten Familien Kost- oder Schlafgänger aufgenommen. Oft wurden sogar einzelne Betten an zwei Schichtarbeiter abwechselnd vermietet.

Die räumlichen Verhältnisse waren allgemein katastrophal, obwohl die Stadt durch eine intensive Förderung einen starken Zugang an Wohnungen erreichen konnte. Im Verhältnis des Wohnungszugangs zur Bevölkerungszahl

kam Mannheim an die zweite Stelle unter den deutschen Großstädten.

Aber viele Menschen konnten selbst die verbilligten Mieten der Neubauwohnungen, trotz Untervermietung, nicht bezahlen. Räumungsklagen und Obdachlosigkeit waren die bittere Folge. Deshalb wurden von solchen Wohnungslosen in den Schrebergärten, z. B. in den Spelzengärten, und in den Randgebieten der Stadt mit zusammengesuchten und verschiedenartigen Materialien wilde Bauten in Eigenarbeit errichtet. Wegen der Notlage konnte die Stadt gegen diesen Wildwuchs nicht wirksam eingreifen.

Inflation lähmt die Bautätigkeit

Materialknappheit und Kapitalmangel verhinderten, den normalen Wohnungsbestand in kurzer Zeit in größerem Umfang weiter zu erhöhen. Die Stadt sah sich daher gezwungen Familien mit geringsten Einkommen in kurzfristig erstellten Baracken unterzubringen. Durch die einsetzende Inflation, die 1923 ihren Höhepunkt erreichte, und deren Nachwirkungen wurde die Bautätigkeit ebenfalls gelähmt.

Ein Pfund Brot kostete zuletzt 260 Milliarden Mark. Erst nachdem am 15. November 1923 die wertlose Mark durch die Rentenmark abgelöst wurde, gab es einen kleinen Bauboom, der aber wieder rasch und abrupt nach dem New Yorker Börsenkrach durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch beendet wurde.

111000 Deutsche wanderten seinerzeit verzweifelt spontan aus. Es setzte nämlich nun eine ungeheure und nie gekannte Arbeitslosigkeit ein. 1932 waren über 6 Millionen Menschen in Deutschland ohne Arbeit, das waren zwei Drittel der arbeitsfähigen Bevölkerung.

Unter Reichskanzler Brüning (1930 bis 1932) wurde eine Notverordnung nach der anderen erlassen. Die Gehälter wurden um 17 Prozent gekürzt, Beamte mussten mit Abzügen von 10 Prozent zufrieden sein, aber auch die Unterstützung von Arbeitslosen sowie die Renten erfuhr schmerzliche Herabset-

zungen. Dass diese Verhältnisse ein fruchtbarer Nährboden für politisch radikale Parteien wurden, die schließlich zum „Dritten Reich“ und zum Zweiten Weltkrieg führten, muss im Zusammenhang mit den Baracken nicht weiter ausgeführt werden. Die Beseitigung der Benz-Baracken dauerte viel länger als deren Erstellung. Provisorien halten besonders lange. Noch in den 70er Jahren wurden viele Baracken in Mannheim bewohnt, auch in den Benz-Baracken. Ihr Abbruch erfolgte nur in kleinen Abschnitten.

1972 forderte die SPD-Gemeinderatsfraktion von der Verwaltung die baldige Vorlage eines Stufenplanes als Grundlage für ein kommunalpolitisches Konzept zur Lösung dieses Problems. Nach und nach wurde die Zahl der Bewohner im sozialen Brennpunkt Waldhof-Ost herabgesetzt. Freigewordene Wohnungen durften nicht wieder belegt werden. Die schulische und vorschulische Betreuung der Kinder wurde verstärkt und auch eine merkliche Besserung der Einstellung der Erwachsenen zu ihrer Umwelt wurde dadurch erzielt.

Anstelle der Baracken wurden ab den 50er Jahren, nach sukzessiver Beseitigung der Baracken, auf dem Gelände sogenannte Einfachwohnungen mit Laubengängen erstellt. Die Wohnungen der Obergeschosse waren über ein gemeinsames Treppenhaus erreichbar. Das ersparte zwar Kosten, aber diese Bauweise war gleichfalls auf Dauer nicht die geeignete Wohnform. Sie wurden zum großen Teil in den 90er Jahren bereits wieder abgerissen und durch öffentlich geförderte Sozialwohnungen mit normalem Standard ersetzt.

Der letzte der Wohnblocks mit den Einfachwohnungen harrt (Stand 2005 /Red.) derzeit noch seiner Beseitigung. Mit den neuen Wohnungen des sozialen Wohnungsbaus ist eine merkliche Besserung der Bewohnerstruktur und ihres Verhaltens in der Gesellschaft eingetreten. Die negative Berichterstattung in den Medien über das Wohngebiet „Benz-Baracken“ ist daher glücklicherweise verstummt.

**Joachim Proetel
Dachdeckermeister**

**Solar Fachbetrieb Dach
Velux geschulter Betrieb**

**Bedachungen | Abdichtungen | Photovoltaik
Dachbegrünungen | Bauspenglerei**

**Marconistr. 10, 68309 Mannheim
Tel. 0621 738866 Fax 0621 723660**